A 12065

Hand in Hand

Freundesbrief vom Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer 1/06

Den jungen Menschen verpflichtet

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Begriff taucht neuerdings immer häufiger auf: Perspektivlosigkeit. Das Wort soll den Zustand von Menschen beschreiben, die so tief in der Tinte sitzen, dass sie nicht mehr wissen, wie es weitergehen soll. Sie sind verzweifelt, fühlen sich allein gelassen. Ihre Lage erscheint aussichtslos, wenn sie nicht Hilfe von anderen bekommen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Einrichtungen sind mit solchen persönlichen Notständen wohl vertraut.

In den Albert-Schweitzer-Kinderdörfern ist es seit Jahrzehnten unsere Aufgabe, jungen Menschen, die in Not geraten sind, wieder auf die Beine zu helfen. Sie konnten sich die Umstände, in die sie hineingeboren wurden, nicht aussuchen. Verändern konnten sie auch nichts. Sie wären verkümmert in einem Milieu ohne Liebe und Lob, ohne Wärme und Werte, ohne Freude und Frieden - ohne die fachliche Hilfe durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Albert Schweitzer hat einmal geschrieben: **„Alles Leben ist Wahrheit. Alles Leben ist Wert."**

In den Kinderdörfern, die seinen Namen tragen, spüren junge Menschen bald, dass sie etwas wert sind. Zögernd gewinnen sie Vertrauen. Mühsam lernen sie unterscheiden zwischen gut und böse. Allmählich finden sie ihren Platz in einer Familiengemeinschaft, die sie so noch gar nicht erleben durften.

Im kommenden Jahr sind es 50 Jahre, in denen sich unzählige junge Leute ihren Weg gebahnt haben, obwohl sie aus völlig zerrütteten Verhältnissen stammten. Im Grunde ist die Arbeit unserer Hauseltern im Bunde mit den Therapeuten nicht mit Geld zu bezahlen, aber ohne Geld auch nicht zu leisten.

Seit einiger Zeit werden öffentliche Mittel immer knapper. Der Staat muss knausern und definiert seine Verantwortlichkeit neu. Die Jugendämter fragen uns nach kostengünstigeren Hilfen. Aber auch die Entwicklung neuer Angebote kostet erst mal Geld. Wenn wir nicht wieder auf Ihre wohlwollende Unterstützung hoffen dürften, sähen unsere Zukunftsaussichten sehr, sehr düster aus. Und damit zwangsläufig auch die der uns anvertrauten Menschen.

Herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit und Ihre Unterstützung

Herzlichst
Ihr Rainer Geiling

Impressum
Herausgeber:
Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.
Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin
Telefon: (030) 20 64 9117
Telefax: (030) 20 64 9119
eMail: verband@albert-schweitzer.de
www.albert-schweitzer-verband.de
Konto-Nr.: 339 1001
BLZ: 100 20 500
Bank für Sozialwirtschaft, Berlin
Redaktion: Jörg Grabowsky, Uslar und Prof. Dr. Rainer Geiling, Berlin
Layout: COMPASS-Verlag, Ff/M
www.compass-verlag.de
Druck: pva, Druck und Mediendienstleistungen GmbH, Landau
www.pva.de

"Hand in Hand" erscheint vierteljährlich, ist kostenlos und wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Bundesverdienstkreuz für „Die Hausmutter“ Renate Hamann

Gleich doppelten Anlass zum Feiern im Hanauer Kinderdorf: Bei strahlendem Sonnenschein wurde das traditionelle Kinderfest gefeiert und eingebettet in diesen schönen Rahmen erhielt Renate Hamann aus den Händen des Landrats Erich Pipa das Bundesverdienstkreuz. Die langjährige Familiengruppenleiterin in Ronneburg-Hüttengesäß ist inzwischen im (Un-)Ruhestand und seit vier Jahren Vorstandsmitglied. Vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie bekannt als „die Hausmutter“.

26 Jahre lang hat sie mit ihrer Familie und einem konstanten Team ihr Leben mit Pflegekindern geteilt. Insgesamt betreute und begleitete sie 24 Pflegekinder; viele von ihnen bis in die Selbständigkeit. Renate Hamann hat ein Stück Kinderdorfgeschichte mitgeprägt, von den Anfängen in der Pionierzeit bis zur Entwicklung einer differenzierten Jugendhilfeeinrichtung. Im Mittelpunkt stand für sie immer die Begegnung mit Menschen und Lebensschicksalen in ihrer Familiengruppe. Dabei unterstützte sie jedes Kind mit viel Wärme, Weitsicht, Kreativität und Optimismus auf der Suche nach dem eigenen Lebensweg. Über die vielen lustigen, spannenden aber auch nervenden und belastenden Ereignisse aus dem Leben in der Familiengruppe kann sie stundenlang erzählen. Legenden und Geschichten würden ganze Bücher und Fernsehserien füllen. Dass die lange gewachsenen Bindungen und Beziehungen zu ihren Kinderdorfkindern und Mitarbeiterinnen auch weiter lebendig sind, bezeugen alle, die zum Gratulieren und Mitfeiern gekommen sind.

In ihrer Rede widmete Renate Hamann das Bundesverdienstkreuz stellvertretend allen Hausmüttern und vor allem ihrem Mann und den ehrenamtlichen Partnern, die die Arbeit in Familiengruppen tatkräftig unterstützen und mittragen. Ihre Familie, die ehemaligen Kinder, Freunde, Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und der Vorstand des Kinderdorfes freuten sich mit ihr über die besondere Auszeichnung und über das gelungene Fest.

Gabriela Halter Dofel,
Bereichsleiterin,
Kinderdorf Hanau

RTL und Susanne Kronzucker besuchen das Kinderdorfhaus Kerb

Endlich war es soweit! Susanne Kronzucker, die Patin des Albert-Schweitzer-Kinderhaus Kerb, kam zu Besuch.

Bei strahlend schönem Wetter überzeugte sich Susanne Kronzucker davon, dass die Spenden für das neue Kinderhaus auch gut angekommen sind. Die Kinder konnten es kaum erwarten, dem RTL-Kamerateam und der Fernseh-Moderatorin das neue Haus zu zeigen.

Wie im Film: (v.l) Die RTL-Redakteurin Barbara Koch, Kinderdorfmutter Maren Halle-Krahl, Heiner Koch und Fernseh-Moderatorin Susanne Kronzucker.

Schließlich hat auch die RTL-Stiftung dazu beigetragen, dass sechs Kinder im oberbayerischen Neubeuern ein neues Zuhause finden konnten. Jedes Kind hat ein eigenes Zimmer und so die wertvolle Möglichkeit, sich auch zurückzuziehen.

Besonders groß war die Freude, als die Kinder „ihr Pferd“ vorführen durften. Auch Susanne Kronzucker hat sich gleich mit unserem vierbeinigen Mitbewohner angefreundet. Tiere helfen uns bei den Therapien für die Kinder. Unter anderem kann darauf unser an Mucoviszidose erkranktes Kind sich von der anstrengenden Lebensführung, die es wegen seiner Krankheit einhalten muss, entspannen.

Das Familienwerk Bayern dankt allen Spendern und Stiftungen für die große Unterstützung. Nur durch die gemeinsame Initiative von vielen Menschen konnte auf dem Grundstück, das einer großzügigen Spende von Dr. Ruth Kerb zu verdanken ist, diese neue Heimat entstehen.

Dicke Freunde: Die Kinder zeigen natürlich gleich, wie lieb das Folen Taima ist.

Heiner Koch,
Geschäftsführer
Familienwerk Bayern

Was macht eigentlich eine Tagesgruppe?

„Nicht mehr beschulbar!“, so hieß es. „Hendrik* stört massiv den Unterricht, entfernt sich vom Schulgelände, hält sich nicht an Regeln und ist aggressiv gegenüber seinen Mitschülern.“ Zuletzt besuchte er die Schule nur noch an wenigen Tagen. Andere Eltern beschwerten sich bei der Schulleitung: Hendrik müsse weg, forderten sie. Er sei eine Gefahr für ihre Kinder.

Ein kindliches Drama, das lange niemand bemerkt hat und das sich auch in Ihrer Nachbarschaft abspielen könnte. Wie war es dazu gekommen?

Hendrik war zehn Jahre alt und lebte zusammen mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern in einer kleinen Wohnung. Der Vater tauchte nur sporadisch auf. Statt Zuwendung gab es Geschenke und dann war er wieder weg; wie lange, das konnte man nie sagen. Finanzielle Sorgen, der eigene Beruf, der Haushalt, die Versorgung der Kinder und jetzt auch Schulprobleme von Hendrik.
Es wurde zu viel für seine Mutter. Sie war überfordert und brach häufig in Tränen aus, wenn der Junge gar nicht mehr auf sie hören wollte und alle Regeln sprengte. In der Schule konnte Hendrik nur noch von einem Lehrer unterrichtet werden, der ihn in seine Unterrichtsklassen mitnahm.

Wohin mit der vielen Energie? Gerade jetzt brauchen Kinder Zuwendung, Liebe und vor allem Grenzen. Nur professionelle Einrichtungen der Jugendhilfe können in dieser Situation helfen.

In dieser Situation fragte das Jugendamt, ob wir dem Jungen und der Familie helfen können. Wir wussten, dies würde schwierig, brauchte viel Zeit, Kraft und Geduld und wir waren uns gar nicht sicher, ob wir das schaffen. Wir haben den Jungen in unsere Tagesgruppe aufgenommen.

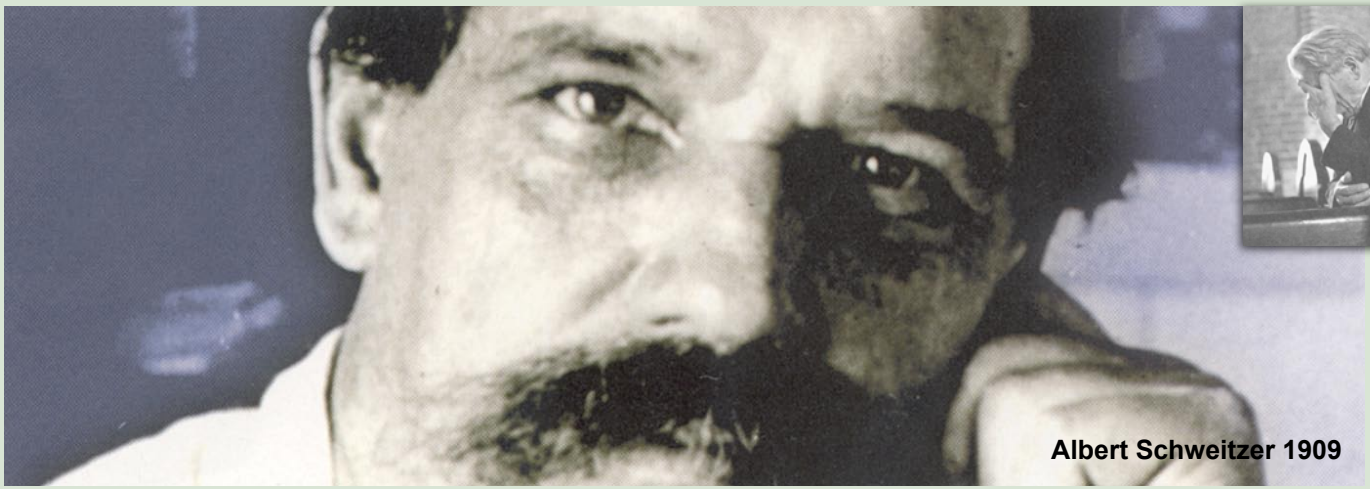
Unsere Mitarbeiter sind speziell dafür ausgebildet, Familien in solchen Situationen zu stützen. Viele Gespräche mit der Mutter, dem Kind und den Lehrern haben stattgefunden, Pläne wurden geschmiedet.

Es war wichtig, Mutter und Kind aufzubauen, ihre Stärken zu finden und zu stabilisieren. Viele menschliche Probleme entstehen, weil die Wertschätzung der eigenen Person verloren gegangen ist. Heute sind zwei Jahre vergangen. Hendrik geht wieder regelmäßig zur Schule.

Die Familie sieht wieder Perspektiven. Den Hauptschulabschluss wird er packen und einen Beruf erlernen. Auch seine Mutter ist stabil: Sie hat wieder Selbstbewusstsein getankt, kann ihrem Sohn sogar Orientierung geben. Beide gestalten gemeinsam ihre Zukunft. Wir sind stolz darauf, mit der Familie den Weg geschafft zu haben.

Hans-Jürgen Mertgen,
Familienwerk
Rheinland-Pfalz / Saarland

*Der Name ist zum Schutz der Persönlichkeit geändert.



Albert Schweitzer 1909

Den jungen Menschen verpflichtet

„Im Jugendidealismus erschaut der Mensch die Wahrheit. In ihm besitzt er einen Reichtum, den er gegen nichts eintauschen soll.“

Albert Schweitzer sagt von sich, er sei ein „furchtbar nüchterner Mensch“, ganz das Gegenteil eines Fantasten. Sein Realismus bestand darin, nicht vor dem, was uns treffen könnte, zu resignieren, sondern aktiv für eine bessere Zukunft einzutreten.

Dabei hat er gewusst, dass der Mensch zum Glücklichsein beides braucht: materielles und geistiges Wohlergehen. Dafür hat er sich eingesetzt und gearbeitet. Er zeigt uns, dass Glück und Lebenssinn etwas sind, worum wir uns gemeinsam bemühen können. Wir müssen uns nur entschließen, es auch zu tun!

Das Denken Albert Schweitzers ist dem Leben als Ganzem verpflichtet, dabei ist es ein offener Dialog mit dem Menschen und der Natur. Die Grundlage seiner Ethik ist der Einzelne und sein Verhältnis zu der ihn umgebenden Wirklichkeit. Albert Schweitzer möchte, dass wir zu denkenden und verantwortungsvoll handelnden Menschen werden:
„Das große Geheimnis ist, als unverbrauchter Mensch durchs Leben zu gehen. Solches vermag, wer nicht mit den Menschen und Tatsachen rechnet, sondern in allen Erlebnissen auf sich selbst zurückgeworfen wird und den letzten Grund der Dinge in sich sucht“

Keine Frage, es wird nicht leicht werden, den Glauben daran, dass eine bessere Zukunft möglich ist, nicht zu verlieren. Und auch davon, dass wir immer wieder zurückgeworfen werden, dürfen wir uns nicht entmutigen lassen. Wichtig ist, dass wir auf unserem Weg einen Menschen wie Albert Schweitzer nicht aus den Augen verlieren.

Gerade für unsere Kinder, für die uns nachfolgenden Generationen müssen wir sein Vorbild bewahren.

Alle Hoffnung der Zukunft liegt auf den jungen Menschen. Wir dürfen sie mit dieser Verantwortung nicht alleine lassen.

Albert Schweitzer 1931

„Das Wissen vom Leben, das wir Erwachsene den Jugendlichen mitzuteilen haben, lautet nicht: „Die Wirklichkeit wird schon unter euren Idealen aufräumen“, sondern: „Wachset in eure Ideale hinein, dass das Leben sie euch nicht nehmen kann.“ Wenn die Menschen das würden, was sie mit vierzehn Jahren sind, wie ganz anders wäre die Welt.“

Aus eigener Erfahrung ist sich Albert Schweitzer bewusst, dass in keinem Lebensalter die Leidenschaften größer und die Hoffnungen brennender sind. Wer als junger Mensch erkannt hat, die eigene Zukunft und die seiner Mitmenschen in aktivem Handeln gestalten zu können, der wird Glauben und Handeln nie wieder aufgeben.

„Im Jugendidealismus erschaut der Mensch die Wahrheit. In ihm besitzt er einen Reichtum, den er gegen nichts eintauschen soll. Wir alle müssen darauf vorbereitet sein, dass das Leben uns den Glauben an das Gute und Wahre und die Begeisterung dafür nehmen will.

Aber wir brauchen sie ihm nicht preiszugeben. Dass die Ideale, wenn sie sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzen, gewöhnlich von den Tatsachen erdrückt werden, bedeutet nicht, dass sie von vornherein vor den Tatsachen zu kapitulieren haben, sondern nur, dass unsere Ideale nicht stark genug sind.

Die Reife, zu der wir uns zu entwickeln haben, ist die, dass wir an uns arbeiten müssen, immer schlichter, immer wahrhaftiger, immer lauterer, immer friedfertiger, immer sanftmütiger, immer gütiger, immer mitleidiger zu werden.

In keine andere Ernüchterung als in diese haben wir uns zu ergeben. In ihr härtet sich das weiche Eisen des Jugendidealismus zum Stahl des unverlierbaren Lebensidealismus.“

Jungen Menschen den Wert des Lebens, dessen Faszination und die Ehrfurcht vor dem Leben zu vermitteln und sie ihre eigenständigen Persönlichkeiten erkennen zu lassen, ist das wichtigste Erbe, das uns Albert Schweitzer hinterlassen hat.

Dem sind wir im Besonderen verpflichtet.

(Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Albert-Schweitzer-Zentrums Frankfurt/M.)

Ein besonderes Kinderdorfkind

Eigentlich ist jedes Kind, jeder Mensch einzigartig und damit etwas besonderes. Doch in gewisser Weise ist Jessica* etwas besonderes, weil sie anders ist als die meisten von uns: Mit dem Down-Syndrom hat sie eine Behinderung, die das Mädchen das ganze Leben begleiten wird. „Es lebe der Unterschied“, ist die treffenste Beschreibung unserer Familiensituation, seit wir Jessica bei uns aufgenommen haben.

Jessica wird im April 6 Jahre jung. Kennen gelernt habe ich das ebenso fröhliche wie quirlige Mädchen in unserem Integrativen Kindergarten. Dort werden behinderte- und nicht behinderte Kinder gemeinsam betreut. Seit fast vier Jahren lebt Jessica bei uns im Kinderdorf. Ihr albanischer Vater hat die heute dreißigjährige Mutter wegen der Behinderung verlassen. Sie war allein und mit der Situation völlig überfordert. Sie hat selbst das Jugendamt eingeschaltet. Die Fachleute suchten den Kontakt zu uns, und glücklicherweise hatten wir Platz bei besonders erfahrenen Kinderdorfeltern. Margret und Holger Gummich nahmen das Kind in ihre Familie auf.

Das Mädchen lebte zwar seit ihrer Geburt in Deutschland, aber in einer ganz anderen Kultur, anderen Sprache und Gesellschaft. Durch das Down-Syndrom und die fehlende Sicherheit einer Familie kam Jessica sehr entwicklungsverzögert zu uns und hat auch heute noch ihre eigene Sprache: Margret Gummich

beschreibt die Kommunikation als Mischung aus Gestik und Mimik mit eigenen Wortschöpfungen. Manchmal werden ihre Bewegungsschwierigkeiten deutlich, wenn sie mit dem Nachsetzschritt die Treppe rauf geht und beim Greifen und Fühlen Einschränkungen zu spüren sind.

Seit Jessica 2003 den Integrativen Kindergarten auf dem Gelände unseres Kinderdorfes besucht, macht sie deutliche Fortschritte. Alle Formen der Hilfe, Ergotherapie, Krankengymnastik, Logopädie haben wir für das Mädchen organisiert und spüren die Erfolge.

Trotz der Behinderung ist sie eigentlich ein ganz normales Kind. Sie ist sehr eigenwillig und manchmal auch sehr trotzig.

Sie darf aber niemals allein bleiben: Jessica experimentiert mit Wasser und der Herdplatte, sie würde auch das Grundstück verlassen, aber allein nicht wieder zurückfinden.

Aber noch etwas ist anders: „Ich musste mich daran gewöhnen, dass ich auf der Straße immer angeguckt werde“, sagt Margret Gummich. Trotz ihrer guten Ausbildung und jahrelanger Erfahrung im Kinderdorf sind diese Erlebnisse gewöhnungsbedürftig. „Die Unsicherheit der Passanten gegenüber Menschen mit einer Behinderung hat sich lange Zeit auch auf mich übertragen.“ sagt Margret Gummich. „Man sieht´s ihr halt an.“

Schnell hat die Hausmutter aber gelernt, auch mit dieser Situation umzugehen. Sie und ihr Mann sind eben Profi-Eltern und wissen, wie solche Situationen bewältigt werden.

Margret Gummich: „Natürlich ist es anstrengend, auf Jessica aufzupassen und vielleicht gleichzeitig ein Krisengespräch mit den ´Großen` zu führen, während sich eine der leiblichen Mütter zum Elterngespräch angesagt hat. Aber das ist doch unser Aufgabe!“ Und schließlich bekommt sie auch eine Menge zurück, bemerkt sie eher nebenbei. Es ist doch ein Geschenk, diese Natürlichkeit und die Freude zu spüren. Gerade Jessica ist so ein sehr fröhliches Kind.

Jörg Grabowsky,
Familienwerk in Niedersachsen

*Der Name ist zum Schutz der Persönlichkeit geändert.

Das Projekt „Jugend für Europa“

Jugendliche des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes fuhren zum Theaterspielen nach Dänemark

Insgesamt 22 Jugendliche aus Dänemark, Ungarn und Deutschland trafen sich in Arhus. Zusammen mit ihren Betreuern aus dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf und von Jugendhilfeeinrichtungen aus Dänemark und Ungarn verbrachten sie dort eine Woche, um unter der Anleitung von zwei erfahrenen Theaterpädagogen den „Tölpel-Hans“ zu proben. Es ist ein Märchen von H.C. Andersen, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr in Dänemark gefeiert wird.

Die Jugendlichen hatten sehr viel Spaß beim Theaterspielen, obwohl es einige Sprachbarrieren zu überwinden galt und auch Disziplin eingefordert wurde. Die Teilnehmer des Projektes konnten jedenfalls am Ende der Woche einem begeisterten Publikum die Früchte ihrer Arbeit mit einigen rasanten Szenen zeigen.

Natürlich kam die Freizeit nicht zu kurz. Baden und Kajak fahren im Meer, eine Tagesfahrt nach Kopenhagen und nicht zuletzt das ausgezeichnete Essen sorgten für gute Stimmung sowohl bei den Jugendlichen als auch bei den Erwachsenen. Der gegenseitige Besuch der Jugendlichen begann 2001 in Ungarn, wurde in den folgenden Jahren in Dänemark und Deutschland weitergeführt und wird nächstes Jahr in Langgöns/Dornholzhausen sicher einen weiteren Höhepunkt erleben. Einige der Teilnehmer sind von Anfang an dabei.

Ohne Fördermittel der Europäischen Union und ohne Spendengelder wäre ein solches Projekt nicht denkbar.

Klaus Löser,
Kinderdorf Wetzlar

Der Spaßfaktor durfte bei dem ehrgeizigen Projekt mit aufwendigen Proben nicht zu kurz kommen. Zum Schluss überwiegt bei unseren Jugendlichen der Stolz über das Erreichte und die Freude über neue Freunde. Solch ein Erlebnis kann keine Schule und kein Therapeut erreichen. Es kann nur gelebt werden.

Sterntaler

Wasserschaden in Diez

Aufgrund eines defekten Fallrohres lief wochenlang unbemerkt Regenwasser in die fast einen halben Meter dicke Außenwand. Zunächst bildeten sich kleine dunkle Flecken, die sich ausweiteten zu einer mehrere Quadratmeter großen nassen Stelle. Auch unser neuer Umbau war betroffen. Die Folgen: ein neues Fallrohr, neuer Putz, Untergrundbehandlung, neue Tapeten, neue Farben, Trockengeräte und eine Menge Kosten, mit denen wir nicht gerechnet hatten. Herzlichen Dank an die fleißigen Handwerker!

Hans-Jürgen Mertgen,
Familienwerk Rheinland-Pfalz/
Saarland

Besonderes Dankeschön aus Thüringen

Stellvertretend für alle Spender sagen wir ein Dankeschön den Firmen ATLAS-Mortag, Stahlbau Dr. Zorn, dem Radisson SAS Hotel, die auf Weihnachtsgeschenke für Ihre Kunden verzichten und dem Kinderdorf ein Spende schicken.

Michael Lomb,
Kinderdorf Thüringen

Mit Ihrer Unterstützung können wir Kindern den richtigen Weg zeigen. Ganz bewusst werden sie wohl nie erfahren, dass ein großer Freundeskreis an der persönlichen Entwicklung mitgeholfen hat. Aber ganz unbewusst wird ein tiefe Verbindung zwischen einem Spender und einem Kind entstehen.
Sie sind herzlich eingeladen, dass wir Ihnen im Kinderdorf von unseren schönen, aber auch nicht immer einfachen Aufgaben erzählen.

Danke an den Kinderfonds

Ganz herzlich bedanken wir uns beim Kinderhilfsfond der Allianz für eine nennenswerte Spende. Mit dieser Spende konnte Computertechnik für unser Kinderdorfhaus in Klein-Loitz bei Spremberg angeschafft werden.

Dr. Holger Wahl,
Familienwerk Brandenburg

Herzlichen Dank an Familie Droste aus Lüdersfeld, die anlässlich einer Familienfeier auf Präsente verzichtete und um Zuwendungen für unser Kinderdorfhaus gebeten hat. Es kam eine stolze Summe für unsere Familie zusammen. Dafür bedanken wir uns recht herzlich.

Kinderdorffamilie Hellfritsch,
Familienwerk Zerbst

Ein Dankeschön von der Küste

für alle Zuwendungen von Firmen aus Wolgast und Umgebung. Unser Dank gilt der Transportfirma Franz aus Sauzin, der Bäckerei Biedenweg (Wolgast), dem Schmuckgeschäft Schubert (Wolgast), der Firma Kühn Groß- und Einzelhandel (Rubenow), dem Pfennigland (Wolgast) und der Firma C+C Schaper GmbH (Wolgast). Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei Frau Hillbrecht, die durch ihr persönliches Engagement viele dieser Zuwendungen erst möglich gemacht hat.

Heinz Merkel,
Familienwerk
Mecklenburg-Vorpommern

Im Namen aller Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und Familienwerke danke ich allen Freunden und Förderern, die uns mit großen und kleinen Spenden, mit ihrer Zeit oder einfach nur netten Zeilen so aktiv unterstützen.

Ich wünsche Ihnen frohe Ostern und einen wunderschönen Frühling!

Prof. Dr. Rainer Geiling,
Geschäftsführer
des Verbandes

Albert-Schweitzer-Verband der Familienwerke und Kinderdörfer e.V.

Am Festungsgraben 1 • 10117 Berlin • Telefon: (030) 20 64 9117

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Hessen e.V.
Kontakt: Rosie Steuber
Geleitstraße 66 • 63456 Hanau
Tel: (061 81) 27 09 19

Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Niedersachsen
Kontakt: Jörg Grabowsky
Jahnstraße 2 • 37170 Uslar
Tel: (055 71) 92 43 27

Albert-Schweitzer-Familienwerk Sachsen-Anhalt e.V.
Kontakt: Sabine Weiß
Ziegelstraße 12-14 • 39261 Zerbst
Tel: (039 23) 740 415

Albert-Schweitzer-Kinderdorf Thüringen e.V.
Kontakt: Michael Lomb
Unter dem Berge 6 • 99097 Erfurt
Tel: (0700) 2255 275 33

Albert-Schweitzer-Familienwerk Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
Kontakt: Hans-Jürgen Mertgen
Schaumburger Straße 38
65582 Diez
Tel: (064 32) 508 573

Albert-Schweitzer-Familienwerk Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Kontakt: Heinz Merkel
Kronwiekstraße 17 • 17438 Wolgast
Tel: (038 36) 20 69 71

Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern e.V.
Kontakt: Heiner Koch
Höfen 25 • 82549 Königsdorf
Tel: (080 46) 8666

Albert-Schweitzer-Familienwerk Brandenburg e.V.
Kontakt: Dr. Holger Wahl
Bergstraße 18 • 03130 Spremberg
Tel: (035 63) 59 41 88

Albert-Schweitzer-Familienwerk Nordrhein-Westfalen e.V.
Poststraße 16 / 18
41334 Nettetal-Kaldenkirchen
Tel: (021 57) 139 990

Albert-Schweitzer-Familienwerke und Kinderdörfer gibt es auch in Polen und auf den Philippinen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.albert-schweitzer-verband.de